

Dezember 2025
Ausgabe 97



Kleeblatt

Seniorenheim am Lietzensee GmbH
Käthe-Dorsch-Haus GmbH



*Unsere Einrichtungen***HAUS RIXDORF**

Delbrückstr. 25
12051 Berlin - NEUKÖLLN

Sozialdienst

Tel.: 030 / 628 84 -508 /509

Fax: 030 / 628 84 -522

E-Mail: soz.dienst@sal-pflegeheime.de

www.haus-rixdorf.de

KÄTHE-DORSCH-HAUS

Tharauer Allee 15
14055 Berlin - CHARLOTTENBURG

Sozialdienst

Tel.: 030 / 315 11 - 244

Fax: 030 / 315 11 - 344

E-Mail: soz-t@sal-pflegeheime.de

www.käthe-dorsch-haus.de

umsorgt • betreut • gepflegt

- Vollstationäre Pflege ab Pflegegrad 2
Pflegebereich für Menschen mit Demenz
Palliativpflege
Verhinderungspflege
- Umfassende Ergotherapieangebote
- Aktivierende Pflege durch qualifiziertes Pflegepersonal
- Hauseigene Küche

PHYSIOTHERAPIE- FUSSPFLEGE- UND ARZT-
PRAXIS SOWIE KIOSK UND FRISEUR IM HAUS.

Inhaltsverzeichnis

Begrüßungsworte der Geschäftsleitung	3
Aktuelles aus dem Käthe-Dorsch-Haus	4
Ein großer Schritt für unsere Pflegehelfer	
Aktuelles aus dem Haus Rixdorf	6
Ein Dankeschön aus mehreren Richtungen	
Impressionen aus den Häusern	8
Ein kreativer Nachmittag voller Freude	
Infos und Meinungen	9
Geschichte des Schuhwerks	
Bewohner erzählen aus ihrem Leben	10
Herr Heinrich und die Queen	
Geschichten	12
„Fischrestaurant Fischfang Finesse“ Teil 6	
Sehenswürdigkeiten	14
Schloss Charlottenburg	
Ökumenischer Gedanke	16
Vom Mitsingen mit dem Gesang der Engel zu Weihnachten	
Freude & Trauer	17
Unsere Köche empfehlen	18
Hirschkeule mit Pilzen und Spätzle	

Impressum

Herausgeber: SaL Dienstleistungs GmbH
Welfenallee 19, 13465 Berlin

Verantwortliche Redakteurin: Nicole Kayser (LtG. Ergotherapie)
Tel.: 030 - 62 88 45 13

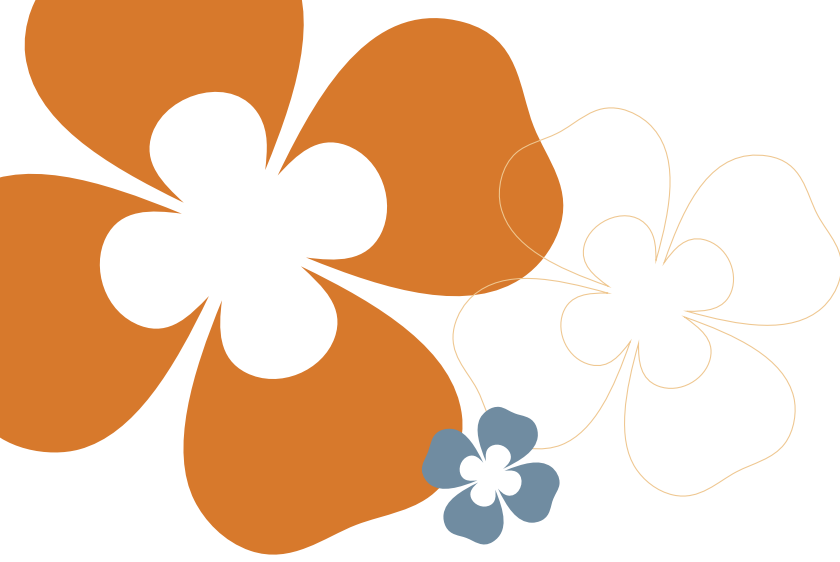
Fotos: Nicole Kayser

Foto S. 1: © dziewul, 123rf.com, *Fotos S. 4–5:* © anatolik1986, 123rf.com, © L. Lindner, *Foto S. 6–7:* © F. Syniawa, *Fotos S. 8:* © K. Buskohl, *Foto 9:* © stepanishchevatiana, 123rf.com, *Fotos S. 10–11:* © L. Lindner, Herr Heinrich, *Fotos S. 12–13:* © Wolfgang Dammann, *Fotos S. 14–15:* © SPSP, *Foto S. 16:* © zatletic, 123rf.com, *Foto S. 17:* © ederpixles, 123rf.com, *Foto S. 18:* © lightfieldstudios, 123rf.com, *Foto S. 20:* © C. Drechsel

Realisation: d'sign, Anne-Claire Martin
anneclaire.martin@berlin.de

Druck: Flyeralarm, Würzburg, www.flyeralarm.com/de/
Auflage: 1.000 Stück

Artikel, die namentlich gezeichnet sind, stellen nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion dar. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt der Herausgeber keine Haftung. Rücksendung oder Beantwortung sonstiger Zuschriften kann nur erfolgen, wenn ausreichendes Porto beiliegt.



Liebe Leserinnen und Leser!

Gehört Künstliche Intelligenz, sprich: „KI“, zu den Hyperobjekten?

Phänomene, deren Ausmaß und Komplexität unsere Fassungskraft übersteigen, nennt man Hyperobjekte. Sie haben eine vielschichtige Dimension des „Unheimlichen“. Sie können nicht berührt werden, haben gleichwohl eine hohe Vitalität. Sie lassen sich nicht einer Kategorie zuordnen wie beispielsweise Natur oder Kultur. Hyperobjekte lassen sich nur durch ihre Wirkungen beobachten.

Ich finde KI gehört absolut dazu! Und: es ist ein absolut spannendes Thema, mit dem es sich zu befassen lohnt!

Interessante Auseinandersetzungen mit diesem Thema habe ich u. a. in der „Future Mind Kolumne 152“ von Matthias Horx (www.horx.com/die-zukunftskolumne) gefunden. Sie befasst sich ausgiebig mit der Wahrheit über die künstliche Intelligenz. Auch der Philosoph Richard David Precht hat sich in seinem Essay „Künstliche Intelligenz und der Sinn des Lebens“ auf interessante Art und Weise tief mit diesem Thema befasst.

An den kurzen Tagen der Adventszeit bieten die langen Abende Zeit, sich mit den Wirkungen der KI auseinanderzusetzen. Dazu lade ich Sie herzlich ein. Wichtig ist dabei, sich selbst neugierig

auf die verschiedenen Aspekte und Perspektiven, die der Einsatz der KI mit sich bringt, einzulassen. Das Staunen und Zweifeln, das Sich-Wundern, das Lernen und Verstehen im Zusammenhang mit diesem großen Thema bewirken in uns die angenehmen Gefühlserlebnisse, die Wissenserweiterung in unserem Körper auslösen. Es ergeben sich Antworten auf die Fragen, warum wir KI brauchen und warum wir sie entwickeln und ich denke es ist heute schon sicher abzusehen, dass sie in der Zukunft der Menschheit eine Rolle spielen wird.

Wir, in unserem beruflichen Umfeld der Pflege, brauchen uns weniger Sorgen darüber machen, ob unsere Arbeitsplätze durch KI überflüssig werden. Ich schätze, wir erfahren etwas mehr Unterstützung und es verbleibt mehr Zeit für den persönlichen Kontakt mit dem zu Pflegenden und seinen Angehörigen.

Ich wünsche Ihnen eine schöne Adventszeit, besinnliche Weihnachten und einen guten Rutsch ins Jahr 2026. Bleiben Sie zuversichtlich!

Herzlichst,

*Ihre Bärbel Fretter, Geschäftsführerin
(Coach für NI, Neurosystemische Integration®)*



Aktuelles aus dem Käthe-Dorsch-Haus

Ein großer Schritt für unsere Pflegehelfer

Dieses Jahr dürfen wir in unserer Einrichtung auf besondere Entwicklungen in unserem Team blicken: Mehrere unserer engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben den nächsten Schritt in ihrer beruflichen Laufbahn gewagt – und darauf sind wir sehr stolz!

Bereits im September hat Taulant, einer unserer geschätzten Pflegehelfer vom Wohnbereich 1, die dreijährige Ausbildung zum Pflegefachmann begonnen. Wir freuen uns sehr, ihn auf diesem Weg unterstützen zu können und sind auf die Fortschritte gespannt, die er machen wird.

Im November startete dann ein neuer Abschnitt für Melanie und Susan vom Wohnbereich 3 und für Sunny vom Wohnbereich 4: Unsere drei langjährigen Pflegehelferinnen entschieden sich, die eineinhalbjährige Ausbildung zum Pflegefachassistenten zu beginnen.

Diese noch junge Ausbildung vermittelt wertvolle pflegerische, medizinische und soziale Kompetenzen. Unsere Mitarbeiter:innen werden dadurch befähigt, Pflegefachkräfte kompetent zu unterstützen, verantwortungsvolle behandlungspflegerische Aufgaben zu übernehmen und zugleich das wichtige Bindeglied zwischen Pflege-



Taulant

hilfskräften und Pflegefachkräften zu sein – ob bei der Beobachtung des Gesundheitszustands, der Dokumentation oder der Assistenz bei ärztlichen und pflegerischen Maßnahmen.



Wir sind stolz auf ihre Entscheidung, ihre Kenntnisse zu erweitern und noch mehr in ihre berufliche Zukunft zu investieren.

Besonders schön ist für uns zu sehen, dass wir unseren eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Möglichkeit bieten können, sich weiterzubilden. Die Entscheidung, neue Wege zu gehen und sich fortzubilden, stärkt nicht nur ihre eigenen Fähigkeiten, sondern kommt auch unseren Bewohnern zugute.

Eine kontinuierliche Weiterbildung ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. Es freut uns, wenn wir dabei unterstützen können – und es ist immer wieder etwas Besonderes, die positiven Veränderungen, die Ausbildungen mit sich bringen, gemeinsam zu erleben.

Wir wünschen Taulant, Melanie, Susan und Sunny viel Erfolg und Freude bei ihrer Ausbildung! Und wir sind sicher, dass sie mit ihrem Engagement und ihrer Motivation einen noch größeren Beitrag zu unserer täglichen Arbeit leisten werden.



v. l. n. r.: Susan, Sunny, Melanie

*Natascha Sommerfeld
(Heimleitung)*





Aktuelles aus dem Haus Rixdorf



Ein Dankeschön aus mehreren Richtungen

Vor vielen Jahren besuchte ich zum ersten Mal das Haus Rixdorf, um meine Schülerin Ardiana während ihres 3-monatigen Praktikums im Wohnbereich 3 zu besuchen. Schon als ich das Haus betrat, und ich hatte im Rahmen meiner Tätigkeit als Lehrerin schon mehrere vergleichbare Seniorenheime kennengelernt, dachte ich: „Oh, was für eine angenehme Atmosphäre herrscht hier!“ und „Es riecht gar nicht unangenehm.“

Dieser Eindruck bestätigte sich auch in der Betreuung von Ardiana durch Schwester Gabi: freundlich, konstruktiv, professionell. Aus mehreren Monaten Praktikum wurde dann eine Ausbildung und ein Arbeitsverhältnis für Ardiana, das bis heute anhält.



Einige Zeit später benötigte meine Schwiegermutter Lieselotte Frank einen Heimplatz, da das Heim in Kiel, in dem sie lebte, eine mittlere Katastrophe war und sie dort sehr einsam war. Also fragte ich Gabi, ob sie uns evtl. einen Platz vermitteln könnte. Und siehe da, sie konnte. Lieselotte zog nach Berlin um und erlebte noch über vier gute Jahre im Haus Rixdorf. Die liebevolle Betreuung von Gabi, Petra, Zorica und allen Mitarbeiter:innen vom Wohnbereich 3 machte ihr dort ein gutes Leben und am Ende auch Sterben möglich.

Und kurze Zeit später war es auch für meine Eltern nicht mehr möglich, selbständig in ihrem Haus in der Lausitz zu leben. Zu weit war die Erkrankung meiner Mutter fortgeschritten, zu gering ihre Kräfte, zu anstrengend das Leben geworden. Wieder half Gabi schnell und unkompliziert und das mitten in der für alle belastenden Coronazeit. Mitten im Lockdown konnten meine Eltern zwei Zimmer beziehen und meine Mutter sich endlich erholen.

Wieder war es die überaus fürsorgliche Betreuung des Wohnbereichs 3, die trotz der schweren Zeit ein gutes Leben für alle möglich machte.



Nach einem Krankenhausaufenthalt meiner Mutter überraschte Gabi sie mit einem neuen, wunderschönen Zimmer in der 5. Etage des Wohnbereichs 4. Kurz entschlossen wurde umgezogen und meine Mutter richtete sich im Dachgeschoss eine kleine, gemütliche Oase ein, in der sie sich sehr wohl fühlte.

Mein Vater ist 98-jährig im Januar 2022 gestorben und meine Mutter konnte sich ganz auf ihr Leben im Wohnbereich 4 konzentrieren.

Alle Pfleger:innen und Betreuer:innen vom Wohnbereich 4 waren ihr eine liebevolle, zugewandte Unterstützung, einige sogar mehr als das. Seien es Nadine und Nicole, Patumma, Doreen, das „Schätzchen“, Elmas, Jenny, Marco in der Cafeteria oder die verschiedenen Reinigungskräfte – sie seien hier stellvertretend für alle genannt, die sich in irgendeiner Form um meine Mutter gekümmert haben, leisteten und leisten grandiose Arbeit und ich denke, das trifft auf alle Wohnbereiche mehr oder weniger zu. Denn auch die Mutter meiner Freundin, Christine Horn hat mehr als ein Jahr im Wohnbereich 1 verbracht, erneut mit Gabis Unterstützung kam sie zu diesem Platz.

Als sich meine Mutter im Sommer 2024 den Oberschenkelhals brach und nach der OP im Krankenhaus Neukölln in einem sehr schlechten Zustand war, haben es die Pfleger:innen vom Wohnbereich 4 geschafft, ihr den verlorenen Lebensmut wiederzugeben. So konnte sie nach einigen Wochen wieder in ihr geliebtes Zimmer zurückkehren.

Und auch die sich anschließende palliative Begleitung von Frau Dr. Anwar war meiner Mutter

eine unschätzbare Hilfe. So konnte sie nach einem weiteren guten Jahr ohne Schmerzen diese Welt im September 2025 verlassen.

Es ist Zeit für viele große DANKEs!

Ein Danke als Lehrerin für die Möglichkeit für Schüler:innen, diesen wertvollen Beruf kennenzulernen. Im Dezember wird sich wieder eine Schülerin von mir im Wohnbereich 3 vorstellen und um ein Praktikum bitten. So wird auch dieser Kontakt fortbestehen, was mich sehr freut.

Ein Danke als Schwiegertochter, als Bekannte und vor allem als Tochter für alles, was dieses wunderbare Team für meine Schwiegermutter, für meinen Vater und vor allem für meine Mutter getan hat.

Ein riesengroßes DANKE für alle in diesem Haus Tätigen. Es ist mir und meinem Mann und auch meinen Geschwistern, unserer ganzen großen Familie bewusst, dass Sie Großes leisten.

Und wer weiß, vielleicht ziehen eines Tages mein Mann und ich in dieses Haus ein, vorstellen können wir uns das.

Möge das Haus und seine Mitarbeiter:innen sich trotz der schweren und schwerer werdenden Arbeitsbedingungen das Ethos bewahren:

Der Mensch steht im Mittelpunkt. Das ist im Haus Rixdorf immer zu spüren.

In tiefer Dankbarkeit und mit großer Anerkennung:

Franka Syniawa



Frau Wennin und Frau Maczkowiak



Frau Wennin



Herr Linke

Weihnachtsbastelaktion im Wohnbereich 2: Ein kreativer Nachmittag voller Freude

Zur besinnlichen Jahreszeit hat unsere Betreuungsassistentin Viola im Wohnbereich 2 eine ganz besondere Aktion ins Leben gerufen: Die große Weihnachtsbastelaktion, bei der unsere Seniorinnen und Senioren ihren ganz persönlichen Weihnachtsschmuck gestalten konnten. Die erste Gruppe hatte bereits mit viel Begeisterung begonnen und dabei jede Menge Freude gehabt! Mit Glitzermoosgummi und viel Herzblut entstanden bezaubernde Baumschmuck-Anhänger und fröhliche „Weihnachtsstehrümmchen“. Mit Geduld und einem Auge für Details wurde gemeinsam geschnitten, geklebt und dekoriert.

Die kleinen Kunstwerke erwärmen jetzt schon die Herzen der Bastler und haben auch unseren diesjährigen Adventsmarkt am 11. Dezember bereichert.

Viola hatte diese Bastelaktion ins Leben gerufen, um den Seniorinnen und Senioren eine schöne und entspannte Auszeit zu bieten. Ziel war es, die

Kreativität anzuregen, die Vorfreude auf Weihnachten zu wecken und den Gemeinschaftssinn zu stärken.

Wir danken herzlich allen Seniorinnen und Senioren, die so engagiert an der Bastelaktion teilgenommen haben. Ein besonderer Dank gilt Viola: Mit ihrer tollen Idee und ihrem Einsatz sorgte sie dafür, dass die Weihnachtsbastelaktion nicht nur ein kreativer Höhepunkt im Haus wurde, sondern auch ein einmaliges Gemeinschaftserlebnis für alle Beteiligten.

Das Basteln wurde in den letzten Tagen fortgesetzt, und wir freuen uns, dass die fertigen Kunstwerke beim Adventsmarkt so viel Freude bereitet haben.



Katharina Buskohl

Geschichte des Schuhwerks



Um die Geschichte des Schuhs zu erfahren, muss man schon ein paar tausend Jahre zurückreisen. Der älteste Schuh, der in Europa gefunden wurde, ist etwa 5.300 Jahre alt und gehörte dem Steinzeitmenschen Ötzi. Die Gletschermumie aus den Südtiroler Ötztaler Alpen trug zu ihren Zeiten sehr raffiniert konstruierte Schuhe aus Bärenleder, die aus einem Innen- und einem Außenschuh bestanden. Damit Ötzi seine Füße damals warmhalten konnte und keine Blasen an den Füßen bekam, polsterte er sie zwischen den beiden Schuhlagen mit Heu aus.

So wie bei Ötzi hatte der Schuh in der Vergangenheit in erster Linie einen Zweck: er sollte den Fuß vor Temperaturunterschieden sowie vor Steinen und Dornen schützen. Besonders in der Form von Sandalen wurden die Füße mit Leder, Fellresten oder auch Holz geschützt und mit Lederschnüren an den Fuß gebunden.

In der Antike waren Sandalen eine beliebte Schuhbekleidung, die in wärmeren Gegenden gerne auch aus Schilf und Bast bis zum Knöchel hochgeschnürt wurden.

Erst ab dem 7. Jahrhundert wurde an der Manufaktur des Schuhwerks weiter gebastelt. Sohlen wurden mit Nägeln befestigt, um dem Fuß einen besseren Halt geben zu können. Auch wurde das Leder ganz in Stiefelmanier bis weit über den Knöchel geschnürt.

Ein weiterer Meilenstein der Geschichte des Schuhs war der Schnabelschuh, der sich im 14. Jahrhundert durchsetzte. Umso gehobener die Gesellschaft war, desto höher bog sich der Schnabel. Diese Schuhart wurde mit einem hölzernen Unterbau hergestellt, damit die feinen Stoffe oder das Leder, aus dem der Schuh gefertigt wurde, möglichst lange sauber und salonfähig blieben. Bis zu dieser Zeit waren asymmetrische Schuhe allerdings noch nicht erfunden. Daher mussten diese erst richtig eingelaufen werden.

Ab dem 17. Jahrhundert begann die handwerkliche Schuhkunst und mit ihr eine individuelle Herstellung mit zahlreichen Verzierungen darauf.

Erst mit Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die Kunst der Schuhmanufaktur so richtig verfeinert und man legte besonders hohen Wert auf individuelle Materialien und Formen, die zur Selbstdarstellung des Trägers beitrugen.

Nach dem 2. Weltkrieg fand dann eine rasante Entwicklung des Schuhs statt, bei dem es vermehrt um Bequemlichkeit ging, aber auch um eine massenhafte Auswahl an Modellen, was sich bis heute durchgesetzt hat.

*Ihre Fußpflegerin
Heike Korbella*





Herr Heinrich und die Queen

Ich wurde 1944 in Dachau geboren, unweit von München. In meinen ersten Lebensjahren lebte ich dort allein mit meiner Mutter – meinen Vater habe ich nie kennengelernt, er fiel im Krieg auf russischem Boden. In Dachau besuchte ich die Grundschule und erinnere mich besonders an eine aufregende Zeit mit den amerikanischen Soldaten, die dort stationiert waren. Im Alter von etwa 11 oder 12 Jahren brachten sie mir heimlich das Schießen bei – ein spannendes Abenteuer für einen Jungen. Doch noch mehr als das bleibt mir ihre Großzügigkeit in Erinnerung: Sie teilten ihr Essen mit uns Kindern, oft genug reichte das für meine Mutter und mich eine ganze Woche.

Meine erste Ausbildung begann ich bei einem Schreiner – heute würde man Tischler sagen. Doch ich brach sie bald ab, da der Meister die Lehrlinge schlug. Zum Glück fand ich schnell eine neue Stelle, diesmal als Lehrling im Gas-, Wasser- und Heizungsbau sowie als Bauklempner. Diese Arbeit gefiel mir sehr. Besonders erinnere ich mich an ein riesiges Projekt, bei dem wir ein 5000 m² großes Kupferdach verlegten – zum Teil



sogar nachts, da die Tageshitze unerträglich war.

Später heiratete meine Mutter einen Mann aus Berlin-Spandau, der beruflich nach Bayern gekommen war. Gemeinsam mit ihm und meinen vier Halbgeschwistern zogen wir nach Berlin. Unsere Kindheit war nicht einfach – leider erhob mein Stiefvater oft die Hand gegen uns.

Mit etwa 19 oder 20 erhielt ich meinen Einberufungsbescheid zur Bundeswehr. Die Grundausbildung führte mich nach Landsberg am Lech, wo ich zum Fallschirmspringer ausgebildet wurde. Hier konnte ich meine Schießfähigkeiten verbessern – dass ich bereits Erfahrung hatte, fiel natürlich auf, doch musste ich über deren Ursprung schweigen. Neben dem militärischen Teil lernte ich Disziplin, Ordnung und Sauberkeit – vom akkurat gefalteten Hemd bis zum penibel geputzten Spind. Wer das nicht ernst nahm, durfte am Wochenende nicht nach Hause.

Nach der Grundausbildung ging es für mich zum Sanitätslehrgang nach Kempten im Allgäu. Besonders herausfordernd war der fachgerechte



Transport verletzter Kameraden. Ich absolvierte außerdem in einer anderen Einheit fünf Fallschirmsprünge – ein aufregendes Erlebnis! Ein besonderer Höhepunkt war der Staatsbesuch der englischen Königin: Unsere Einheit empfing sie am Flughafen, sie nahm sich Zeit für Gespräche

mit einzelnen Soldaten – auch mit mir. Sie sprach fließend Deutsch, was sie wohl ihrem Ehemann Prinz Philip zu verdanken hatte. Ein unvergesslicher Moment.

Die Zeit beim Militär hat mir gutgetan. Ich habe viel gelernt und nie bereut, dort gewesen zu sein.

Nach der Bundeswehr kehrte ich schnell in meinen Beruf zurück. In den Betrieben, in denen ich arbeitete, packte ich überall mit an: Ich lernte Dächer zu decken, Kabel zu verlegen, Fußbodenheizungen zu installieren und sogar Wände zu verputzen.

Ein ganz besonderer Meilenstein in meinem Leben war das Jahr 1977 – da lernte ich meine Frau Brigitte kennen. Seitdem sind wir nun schon stolze 47 Jahre verheiratet.

Ich blicke dankbar und zufrieden auf mein Leben zurück. Ich habe vieles erlebt, vieles gelernt – und nichts davon je bereut.

Herzliche Grüße

Hans-Dieter Heinrich



„Fischrestaurant Fischfang Finesse“

Teil 6



In der heiteren Kulisse des Britzer Gartens entwickelt sich eine charmante Szene, die nicht nur Ornithologen das Herz höher schlagen lässt: Eine ungewöhnliche, aber offenbar tief verwurzelte Freundschaft zwischen zwei sonst eher distanzierten Charakteren – einem Kormoran und einem Reiher – wird hier liebevoll dokumentiert.

Seite an Seite stehen die beiden gefiederten Gefährten am Ufer. Der Kormoran mit seinem tiefschwarzen, leicht schimmernden Gefieder, der Reiher mit seiner graziösen Erscheinung und aristokratischen Haltung. Ein Bild der Gegensätze – und doch der Vertrautheit. Ihre Hälse sind auf gleicher Höhe, die Schnäbel zeigen in dieselbe Richtung. Man spürt: Hier steht kein Zufall, sondern echtes Vertrauen.



In leichter Seitenansicht offenbart sich eine humorvolle Nuance: Der Kormoran wendet sich dem Reiher leicht zu und hebt einen Flügel in die Höhe – gerade so, als wolle er sagen: „Alter Freund, könntest du mal ... genau da ... ein bisschen kratzen?“ Die Körpersprache ist eindeutig, und selbst ohne Worte versteht man sofort, was hier gerade geschieht: eine Bitte um Hilfe unter Freunden mit Schnabel und Feder.

Fotos : Wolfgang Dammann

Text : Wolfgang Dammann und Kai Spirito

Und tatsächlich – der Reiher lässt sich nicht lange bitten. Mit elegantem Schwung senkt er den Schnabel und beginnt, seinem Freund am Rücken zu helfen. Der Kormoran schließt leicht die Augen, senkt wohligh den Kopf und streckt sich genüsslich – sichtlich entzückt über die liebevolle Geste. Es ist ein Moment voller Wärme, der zeigt: Auch unter den gefiederten Gästen des Britzer Gartens gibt es Freundschaft, gegenseitige Fürsorge – und gelegentlich eben auch eine ganz exklusive Wellness-Behandlung.

Eine Szene, wie sie nur das „Fischfang Finesse“ und seine tierischen Stammgäste zu inszenieren wissen: charmant, augenzwinkernd und voller Leben.





Schlossgarten Charlottenburg, Blick über das Fontainenbassin und das Parterre zum Schloss

Schloss Charlottenburg

Schloss Charlottenburg ist das größte und wahrscheinlich schönste Schloss Berlins aus der Zeit der Hohenzollern. Es befindet sich im Westen der Stadt im gleichnamigen Stadtteil Charlottenburg und wurde ursprünglich Ende des 17. Jahrhunderts als Sommerresidenz für Sophie Charlotte, der Gemahlin des Kurfürsten Friedrich III., erbaut. Damals erhielt es den Namen Lietzenburg.

Heute sind das Schloss und der Schlosspark von Großstadttrubel umgeben. Doch damals war außer dem kleinen, abgelegenen Dörfchen Lietzow weit und breit nur ländliches Idyll. Auch die Schlossanlage selbst war noch recht überschaubar. Mit der Krönung Friedrichs III. zum König Friedrich I. 1701 wurde sie dann erweitert, durch Seitenflügel ergänzt und ein Ehrenhof geschaffen. Besonders eindrucksvoll ist in dieser Bauphase die mächtige Kuppel über dem Mittelbau.

Nach dem Tod Sophie Charlottes 1705 erhielt das Schloss ihr zu Ehren seinen heutigen Namen – Charlottenburg. Und auch die nächsten Jahrzehnte wurde es weiter ausgebaut. Nach Architekt

Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff wurde Schloss Charlottenburg um den sogenannten Neuen Flügel, einer Kapelle, der Orangerie und einem Theaterbau erweitert.

Der umliegende Schlossgarten – nach französischem Vorbild gestaltet – lädt zum Spaziergehen ein und bietet einen malerischen Blick auf das Schloss und seine Nebengebäude. Zu den Nebengebäuden wie Orangerie, Kapelle und Mausoleum gehört auch der von Friedrich Schinkel entworfene neue Pavillon.

Trotz schwerer Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg wurde Schloss Charlottenburg über viele Jahrzehnte detailgetreu und behutsam restauriert und erstrahlt heute wieder in altem Glanz.

Die prachtvolle Barock- und Rokokoarchitektur, die beeindruckenden Gartenanlagen und die aufwändig ausgestatteten Innenräume machen das Schloss zu einem beliebten Ziel für Touristen und Geschichtsinteressierte. Besonders sehenswert sind der prunkvolle Weiße Saal, die Golde-

ne Galerie, das Porzellankabinett und die Schlosskapelle. In den Gemächern verbergen sich hochkarätige Kunstsammlungen, darunter die größte Sammlung französischer Malerei des 18. Jahrhunderts außerhalb Frankreichs. Außerdem wird Besuchenden mit den privaten Wohnräumen Friedrichs des Großen Einblick in die Herrschafts- und Wohnkultur der preußischen Monarchie gewährt.

Schloss Charlottenburg ist also nicht nur ein architektonisches Meisterwerk, sondern auch ein bedeutendes Zeugnis preußischer Geschichte. Es verbindet Geschichte, Kunst und Architektur auf eindrucksvolle Weise.

Man sollte durchaus einen halben Tag einplanen, um den bedeutendsten Barockbau Berlins in seiner ganzen Schönheit und architektonischen Vielfalt erleben zu können.

Öffnungszeiten Schloss Charlottenburg:

November 2025 – März 2026

Montag: geschlossen

Dienstag – Sonntag: 10:00 Uhr – 16:30 Uhr

Der Schlosspark ist ganzjährig täglich von 08:00 Uhr bis Einbruch der Dunkelheit geöffnet und der Eintritt ist frei. Wer möchte, kann einen freiwilligen Beitrag zu Erhalt und Pflege vom Park Charlottenburg entrichten.

Im Dezember 2025 wird es wie jedes Jahr einen Weihnachtsmarkt am Schloss Charlottenburg geben – mit kulinarischen Köstlichkeiten und Kunsthandwerk.

Melanie Wehner
(Sozialarbeiterin)



Goldene Galerie im Neuen Flügel



Schlafzimmer der Königin Luise im Neuen Flügel



Alten Schloss, Schlafzimmer, mit Kamin und Spiegel



Vom Mitsingen mit dem Gesang der Engel zu Weihnachten

„Gloria in excelsis“ ist ein lateinischer Ausdruck, der mit „Ehre sei Gott in der Höhe“ übersetzt wird. Er ist eine der ältesten Lobpreisungen im Gottesdienst der Kirchen und wird oft zu „Gloria in excelsis Deo“ erweitert und auch als Große Doxologie oder Engelshymne bezeichnet. So singen die Engel in der Weihnachtsnacht und besingen das großartige Handeln Gottes, der selbst Mensch wird, um uns zu erlösen. Hildegard von Bingen, eine Kirchenlehrerin aus dem 12. Jahrhundert, hat gesagt: „Der Mensch habe im Paradies im Dialog mit Gott eher gesungen mit einer klangvollen Stimme, durch die Sünde habe der Mensch diese klangvolle Stimme verloren.“ So können wir die Weihnacht als den Beginn denken, der uns wieder einstimmen lässt in den himmlischen Gesang. Die Weihnacht, die uns einlädt mit den Engeln zusammen Gott zu loben und sein Handeln zu besingen. In dieser Hinwendung an den Schöpfer steigt im Menschen die Erinnerung an den paradiesischen Zustand auf und er betet im Gesang zu Gott. Hildegard von Bingen meinte, das Paradies sei in unserer Seele

noch lebendig und im Gesang kommt es zum Klingen. Schließlich heißt es in der Offenbarung des Johannes im Kapitel 15, 2-4, dass die Auserwählten singen als sie endgültig befreit worden waren das „ewige Lied“. So ist das Singen von Weihnachtsliedern nicht nur eine romantische Erinnerung an schöne Kindertage, nicht nur ein Wiederaufleben gemütlicher Stimmungen, sondern das sich in die Gegenwart Gottes stellen zusammen mit allen Engeln und Heiligen. Wer das zu Weihnachten beginnt, über Neujahr nicht vergisst und das ganze Jahr über praktiziert, der wird im Singen immer wieder tiefe Freude erfahren können.

In diesem Sinne
Besinnliche Feiertage und ein frohes Jahr 2026

Ihr Pfarrer Kotzur



*Liebe war der Grund für mein Dasein
und das der ganzen Welt.*

(Sibilla Aleramo)

WIR GRATULIEREN ZUM GEBURTSTAG

70 Jahre

Barbara Gieske

75 Jahre

Elke Tramm, Hans Kierer

80 Jahre

Norbert Nagerl, Brigitte Heinrich, Karin Kratzsch,
Bärbel Rückner

85 Jahre

Karin Bluhm-Wenziner, Monika Tründelberg,
Christiane Brandt, Regina Schönfeld, Gudrun
Kluß, Ingeborg Hilarius, Hannelore Loss

90 Jahre

Christa Schulz, Anna Emma Weichert, Harry
Knack, Kurt Mettendorf, Helga Hanemann

95 Jahre

Ingeborg Reinhardt, Waltraud Rutscher

100 Jahre

Ruth Richter, Ursula Kutschkau

101 Jahre

Hildegard Holtz

103 Jahre

Otilie Zschippang



WIR NEHMEN ABSCHIED

Haus Rixdorf

Marianne Abel, Gisela Gliese, Klaus-Jürgen Hammer,
Wolfgang Christian Matthias Henschke, Ernst
Bernhard Kähler, Christine Kärcher, Klaus Kluge,
Sigrid Knack, Hannelore Waltraud Toni Korn, Edel-
gard Koszczat, Thea Köbke, Horst Willi Paul Kroll,
Irene Kroll, Petra Doris Lehmann, Gerda Meißner,
Kazimiera Mews, Jürgen Morgenstern, Helga Schirr-
mann, Robert Ernst Karl Schröder, Ewa Schulz, Erna
Syniawa, Manfred Thieme, Christa Vetter, Antonius
Wild, Otto Wittstock

Palliativer Wohnbereich „Lichtblick“

Gretlies Bressler, Alfred Leutloff, Wilfried Otto
Meier, Margarete Bettenhausen, Christa Ellen
Veronika Tichter, Gerd Horst Unger

Käthe-Dorsch-Haus

Margit Bugenhagen, Rosemarie Jankowiak,
Joachim Glampe, Doris Grunwald, Vera Hoffmann,
Rosemarie Jankowiak, Hanne-Lore Kadereit, Edith
Kohagen, Sigrid Kreisler, Margot Lösche, Hans
Lüdtke, Irmgard Regber, Else Roßow, Ingrid Zunk

ANZEIGE

apohotline+
Die Apotheke, die zu Ihnen kommt.

- **Apothekenlieferservice** ins Haus oder Büro.
- **Kostenfrei** und innerhalb weniger Stunden.*
- Ein Service der Sanimedius-Apotheken Berlin.

* Liefergebiete und Lieferzeiten finden Sie auf unserer Website.

Bestell-Telefon: 0800-2764685
0800-APOHOTline
Bestell-Fax: 0800-2763299
0800-APOFAXX

www.apohotline.de 0800-2764685

**Hier könnte Ihre Anzeige
stehen.**

Bei Interesse kontaktieren Sie uns
unter

030/406055-0

Hirschkeule mit Pilzen und Spätzle



Der Winter ist eine Jahreszeit voller Gegensätze: Zwischen eisigen Morgen und leuchtenden Nachmittagen liegt eine Stille, die man sonst nur selten findet. Die Welt wirkt gedämpfter, ruhiger, fast so, als hätte sie sich in eine dicke Schneedecke aus Gedanken gehüllt. Gleichzeitig entfacht der Winter eine besondere Wärme – in unseren Häusern, in unseren Routinen, in den Momenten, in denen wir näher zusammenrücken. Und kaum irgendwo zeigt sich diese Wärme deutlicher als in der Küche: Dort, wo der Duft von warmen Gewürzen, geschmortem Gemüse oder frisch gebackenem Brot durch den Raum zieht und uns unweigerlich Richtung Esstisch lockt. Es sind diese Gerüche und kleinen kulinarischen Rituale, die den Winter erst richtig gemütlich machen.

Zutaten:

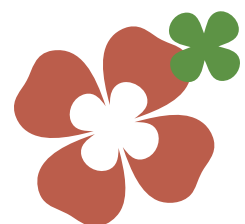
1,2 kg Hirschkeule (ohne Knochen),
400 g Knollensellerie, 3 weiße Zwiebeln,
25 g Ingwer (frisch), 6 El Olivenöl,
2 Knoblauchzehen, 1 El Tomatenmark,
1,5 El Honig (flüssig), 1 Sternanis, 1 El Mehl,
100 ml Rotwein, 300 ml Wildfond,
2 Zweige Rosmarin, 2 Streifen Bio-Orangenschale,
Salz, Pfeffer, 4 Wacholderbeeren, 2 El Butter,
200 g Champignons, 200 g Kräuterseitlinge

Zubereitung

1. Hirschkeule 1 Std. vor dem Braten aus dem Kühlschrank nehmen. Die Keule von Fett und Sehnen befreien, in 6 Scheiben (à ca. 200 g) schneiden. Mit Küchengarn in Form binden.
2. Sellerie putzen und 1 cm groß würfeln. Zwiebeln fein würfeln. Ingwer schälen und fein hacken. Alles in einem Bräter in 3 El heißem Öl anbraten. Knoblauch und Tomatenmark zugeben, kurz mitrösten. 1 El Honig, Sternanis und Mehl zugeben, kurz anschwitzen. Mit Rotwein ablöschen und offen etwas einkochen lassen. Wildfond, Rosmarin und Orangenschale zugeben, mit Salz und Pfeffer würzen und aufkochen.
3. Ofen auf 160 Grad vorheizen (Umluft nicht empfehlenswert). Fleisch salzen, in 2 El heißem Öl in einer Pfanne von jeder Seite braun anbraten, in die Sauce setzen. Wacholder und 1 El Butter in der Pfanne kurz erhitzen, über das Fleisch geben. Mit einem Stück Backpapier in Brätergröße abdecken. Im heißen Ofen auf der untersten Schiene 20 Min. garen.
4. Die Pilze putzen und in Scheiben schneiden. 5 Min. vor Ende der Garzeit des Fleisches in der Pfanne in 1 El Olivenöl und 1 El Butter anbraten. Mit Salz und Pfeffer würzen. Fleisch auf einer Platte abgedeckt im ausgeschalteten Ofen ruhen lassen. Sauce durch ein Sieb zu den Pilzen gießen, zurück in den Bräter geben und offen 5 Min. einkochen lassen. Mit Salz, Pfeffer und evtl. Honig würzen, über die Fleischscheiben geben und servieren. Dazu empfehlen wir leckere Eierspätzle.



Ihr Marcel Neumann
(Küchenchef)





- Erd-, Feuer- und Seebestattungen
- Überführung im In- und Ausland
- Übernahme der Formalitäten
- Vorsorgeverträge
- Hausbesuche
- Abschiedsnahme



Petrović Bestattungen • Tempelhofer Damm 176 • 12099 Berlin
Tel.: 030 - 75 65 10 95 • Mobil: 0176 - 17 56 50 65 • www.bestattungen-petrovic.de

Die Oase für Ihre Gesundheit



Praxis für **Physiotherapie** **Matthias Karl**

Physiotherapeut, Masseur/medizinischer Bademeister

Unsere Leistungen im „Käthe-Dorsch-Haus“ Charlottenburg

- Gerätegestützte Krankengymnastik
- Krankengymnastik
- Atemtherapie
- Rückenschule
- Schlingentisch
- Heilschlamm/Pelose/Wärmebestrahlung
- Klassische Massage
- Sportmassage
- „Manuelle Lymphdrainage“
- Fußsohlenreflexmassage
- Elektrotherapie
- Eisbehandlung

Tharauer Allee 15 - 14055 Berlin

Tel. (030) 31 51 13 11

E-Mail: physio.karl@t-online.de

Öffnungszeiten: Mo-Do 8.00-19.00 Uhr

Fr 8.00-16.00 Uhr und nach Vereinbarung

Wir suchen Verstärkung für unser Team!

Physiotherapeut, Masseur/medizinischer Bademeister (m/w/d)

www.physiotherapie-karl.de



Kleeblatt

Seniorenheim am Lietzensee GmbH

Dezember 2025
Ausgabe 97

*Das Glück wohnt
nicht im Besitz und
nicht im Gold,
das Glück wohnt in der Seele.*

(Demokrit)



Aktuelles aus dem Haus Rixdorf

Zufriedenheitsbefragung 2025 im Haus Rixdorf

Im Monat Oktober haben wir die Bewohnenden des Haus Rixdorf sowie deren Angehörige und Gäste wieder nach ihrer Zufriedenheit mit dem Leben in unserer Einrichtung befragt.

Bei der Auswertung der Fragebögen ergab sich für uns das erfreuliche Bild, dass wir die Zufriedenheit der Bewohnenden des Haus Rixdorf in nahezu allen Themengebieten steigern konnten.

Im Bereich der Speisen- und Getränkeversorgung bewerteten mehr als 2/3 der Befragten die Qualität der Speisen mit gut bzw. sehr gut. Besonders stolz sind wir darauf, dass die Freundlichkeit der Mitarbeitenden in der Speisenversorgung von nahezu 90 % der Befragten mit gut oder sehr gut bewertet wurde.

Da dies in insgesamt drei Fragebögen thematisiert wurde, möchten wir darauf hinweisen, dass Sie statt des Mittagsmenüs auch gern einen Salat bestellen können.

Als Ergebnis aus der Befragung haben wir bereits begonnen, die Stühle in der Cafeteria auszuwechseln. Den Hinweis, bei der Würze der Speisen

mehr auf den Einsatz von verschiedenen Kräutern zu setzen, wird unser Küchenteam gern berücksichtigen.

Hinsichtlich der Räumlichkeiten im Haus Rixdorf, deren Reinigung und der Unterstützung durch den Technischen Dienst konnten wir die Zufriedenheit ebenfalls deutlich steigern. Hier ergab sich für uns aus Ihren Antworten, dass wir die bereits auf dem Wohnbereich 1 begonnene Renovierung der Wohnbereichsflure deutlich beschleunigen wollen. Auch werden wir im kommenden Jahr endlich die Neugestaltung des Gartens zwischen dem Altbau und dem Wohnbereich 5 in Angriff nehmen. Aus der Auswertung der Befragung konnten wir ersehen, dass Ihnen dieses Thema genauso unter den Nägeln brennt wie uns. Da im mittleren Teil noch Roharbeiten anstehen, werden wir zunächst damit beginnen, den Lichthof mit dem Kneippbecken zu überarbeiten. Auch das Areal rund um den Springbrunnen wird neu angelegt. Geplant sind dafür ein adäquater Ersatz für den defekten Springbrunnen, neue und ausreichende Sitzgelegenheiten sowie eine Verschönerung der Blumenbeete.



Großes Lob gab es von Ihnen, wie auch in den vergangenen Jahren, für die Freizeit- und Beschäftigungsangebote im Haus Rixdorf. Besonders die Feste und Ausflüge blieben vielen in angenehmer Erinnerung. Selbst das leider verregnete Sommerfest hat zumindest einigen von Ihnen gefallen.

Ausbaufähig hingegen ist jedoch die Resonanz auf das Kioskangebot am Empfang, das leider einigen Bewohnenden und Angehörigen noch nicht hinreichend bekannt ist. Das wollen wir im kommenden Jahr auf jeden Fall verbessern. Dabei werden wir auch prüfen, inwiefern das Warenangebot noch umfangreicher gestaltet werden kann. Allerdings müssen wir auch die begrenzten räumlichen Kapazitäten am Empfang beachten.

Deutlich kritischer fiel Ihre Bewertung der Leistungen der Wäscherei aus. Hier wurden vor allem die teilweise langen Wartezeiten und in einigen Fällen auch die Qualität der Waschleistung bemängelt. Wie Sie vielleicht wissen, gab es vor einiger Zeit einen schweren Brand in einem der Gebäude der Wäscherei, was zu erheblichen Störungen im Betriebsablauf führte. Als Unternehmen sind wir der festen Überzeugung, dass eine partnerschaftliche Zusammenarbeit sich gerade in schweren Zeiten beweisen muss und so stand für uns fest, unserem langjährigen Partner in dieser sehr herausfordernden Zeit zur Seite zu stehen. Nichtsdestotrotz sind wir uns bewusst, dass die Probleme im Zusammenhang mit der Bearbeitung der Bewohnerwäsche dringend gelöst werden müssen. Wir werden dazu intensive Gespräche mit unserem Partnerunternehmen führen.

Auch hinsichtlich der Arbeit unserer Pflegekräfte freuen wir uns über das positive Bild, das sich in

der Auswertung der Befragung ergab. Mehr als 80 % der Befragten bewerteten deren Arbeit mit sehr gut/gut. Die Noten mangelhaft und ungenügend wurden, wie auch in vielen anderen Bereichen, gar nicht vergeben. Allerdings fiel auf, dass der Anteil der Befragten, die angaben, ihr Bezugspflegeteam nicht namentlich zu kennen, höher ausfiel als bei vergangenen Befragungen. An diesem Punkt werden wir im kommenden Jahr intensiv arbeiten.

Insgesamt haben uns 85 ausgefüllte Fragebögen erreicht. Damit lag die Resonanz auf einem ähnlich hohen Niveau wie im Vorjahr.

Besonders wertvoll sind für uns die zusätzlichen Anmerkungen, mit denen Sie uns wichtige Hinweise geben, wo genau der Schuh drückt. Das hilft uns sehr dabei, unsere Leistungen zu verbessern.

Damit wir diese wichtigen Impulse auch außerhalb der Zufriedenheitsbefragung erhalten können, möchten wir Sie gern dazu ermuntern, ausgiebig von der Möglichkeit Gebrauch zu machen, uns über die am Empfang ausliegenden roten und grünen Karten jederzeit Ihre Anregungen, Kritik und Verbesserungsvorschläge zukommen zu lassen.

Abschließend möchten wir uns ausdrücklich bei Ihnen für die rege Teilnahme bedanken und Ihnen versichern, dass wir auch im Jahr 2026 alles in unseren Kräften stehende tun werden, um Ihnen den Aufenthalt in unserer Einrichtung so lebenswert wie nur irgend möglich zu machen.

Dirk Stiebritz